

Wie aber am Rande des Verderbens die Seele noch die letzten Kräfte anstrengt ein Rettungsmittel aufzufinden: so verfiel unter tausend nichtigen Anschlägen und Einfällen der trostlose Weit auf den Gedanken, sich an den Herrn des Berges in seinem Anliegen zu wenden. Er hatte viel abenteuerliche Geschichten von ihm gehört, wie er zuweilen die Reisenden gefoppt, geneckt, ihnen manchen Tord und Schimpf angethan, doch aber auch mit unter Gutes erwiesen habe. Er faßte sich daher Muth und weil er ihn mit einem andern, als seinem Spottnamen nicht zu nennen wußte, rief er so sehr er konnte: „Rübezahl! Rübezahl!“

Sogleich erschien der Geist unter der Gestalt eines rufigen Köhlers mit feuerrothem Bart, großen, stieren Augen und mit einer Schürstange bewaffnet, die er voll Grimm erhob, den frechen Rufer damit zu erschlagen.

„Verzeiht Herr Rübezahl,“ sagte Weit ganz unerschrocken, „verzeiht wenn ich euch nicht recht titulirte, hört mich nur an, dann thut was euch gefällt.“

Diese dreiste Rede und die kummervolle Miene des Mannes, die weder Muthwillen noch Vorwitz verrieth, besänftigten in etwas den Zorn des Berggnomen.

„Erdenwurm!“ sprach er, „was treibt dich an mich zu beunruhigen. Weißt du auch daß du mir mit Hals und Haut für deinen Frevel büßen mußt?“